

Luxemburger Wort

Datenschutz und Verschlüsselung

Cryptopartys: Wissen ist Macht



Im Rahmen einer „Cryptoparty for Kids“ konnten auch Kinder im vergangenen Oktober erste Einblicke in die Kunst des Datenschutzes und der Verschlüsselung bekommen.

Foto: Bee Secure

(#)

Veröffentlicht am Freitag, 8. Januar 2016 um 11:45

Wer sein verfassungsmäßiges Recht auf Privatsphäre im Internet sowohl gegenüber Kriminellen als auch gegenüber staatlichen Behörden verteidigen will, ist gut damit beraten, sich selbst zu schützen. Die Fähigkeit, dies zu tun, erfordert allerdings ein minimales technisches Wissen, das zwar recht leicht zu erlernen ist, jedoch üblicherweise weder in der Schule noch später am Arbeitsplatz vermittelt wird. Staatliche und private Organisationen aus dem Bereich der Internetsicherheit wollen dies ändern.

Glücklicherweise ist der technische Laie nicht auf sich allein gestellt. Auch in Luxemburg haben sich verschiedene private und öffentliche Akteure der Problematik des Datenschutzes angenommen. Sei es der 2008 gegründete luxemburgische Ableger des „Chaos Computer Club“ Luxemburg (C3L) oder die staatliche Initiative „**Bee Secure** (<http://www.bee-secure.lu/>)“. Beide Strukturen organisieren seit mehreren Jahren sogenannte „Cryptoparties“ oder auch „**Digital Privacy Salons** (<http://www.privacysalon.lu/>)“.

Dabei handelt es sich um kostenlose Workshops, in deren Rahmen die Teilnehmer von Experten den praktischen Umgang mit Sicherheitswerkzeugen und empfehlenswerte Einstellungen oder Strategien zum Schutz ihrer persönlichen Daten vermittelt bekommen.

Der „**Chaos Computer Club** (<http://wiki.c3l.lu/>)“ Luxemburg (C3L) gehörte zu den Pionieren in diesem Bereich und organisierte 2013 die erste Cryptoparty im Großherzogtum. Der Verein, der sich selbst durchaus als regierungskritisch begreift, sieht die Vermittlung von Know-how im Bereich des Datenschutzes als wichtigen Beitrag zum Schutz der digitalen Bürgerrechte.

Überfordert durch die Technik

Trotz zahlreicher staatlich geförderter Initiativen in diesem Bereich gebe es nach wie vor auch Platz für unabhängige Organisationen wie den C3L, wie der Vereinsvorsitzende Jan Guth betont: „Die Menschen werden immer öfter mit widersprüchlichen Botschaften konfrontiert. Einerseits wird die Botschaft vermittelt, dass Informationstechnik heutzutage unverzichtbar ist und es gibt Initiativen wie Bee Secure oder Cases, die zur Informationssicherheit erziehen, auf der anderen Seite

werden die Leute vor Computerkriminalität gewarnt oder die Regierung kündigt einen Staatstrojaner an. Es ist nachvollziehbar, dass viele Menschen überfordert sind und irgendwann kapitulieren“.

Die Cryptopartys sind stets nach demselben Schema aufgebaut. Dabei geht es immer um Grundlagen: Wie verschlüssele ich meine Mails, welche Suchmaschinen oder Cloud-Dienste respektieren meine Privatsphäre, welche Chat-Apps erlauben eine verschlüsselte Kommunikation und warum sollte ich darauf achten. Einfache „Rezepte“, mit denen man schnell mehr Sicherheit erreichen kann. Wichtig ist dabei der praktische Aspekt: Die Teilnehmer werden dazu ermutigt, ihre Laptops oder Smartphones mitzubringen, damit sie das Gelernte sofort umsetzen können.

Der Erfolg der C3L-Cryptopartys war von Anfang an erstaunlich groß, so Guth: „Wir hatten bei jedem Treffen im Schnitt 30 Teilnehmer. Das ist eine enorme Zahl, die selbst unsere Freunde in Berlin kaum erreichen“. Derzeit arbeitet der C3L an einem neuen Konzept, so Guth: „Wir werden die nächsten Veranstaltungen etwas größer aufziehen und zweimal im Jahr in den Rotunden in Bonneweg organisieren. Wer zwischendurch unsere Hilfe braucht, ist aber jederzeit in unserem Vereinslokal in Limpertsberg willkommen“.

Es geht auch unpolitisch

Doch auch von öffentlicher Hand gibt es ein vergleichbares Angebot: die „Digital Privacy Salons“ werden von den staatlichen Sicherheitsinitiativen „Bee Secure“ und „Securitymadein.Lu“ organisiert. Auch für Kinder gab es im vergangenen Jahr erstmals ein besonderes Angebot namens „Cryptoparty for Kids“. Im Gegensatz zum C3L stehen dabei politische Positionen nicht im Mittelpunkt, wie Matthieu Farcot erklärt: „Wir geben den Teilnehmern eine sehr grundlegende und leicht zugängliche Einführung in alle Aspekte der Informationssicherheit. Unser Ziel ist es nicht primär, Themen wie staatliche Überwachung zu thematisieren“.

Beide Veranstaltungen stünden jedoch keinesfalls in Konkurrenz, so Farcot: „Wir sprechen unterschiedliche Zielgruppen an und es ist sicher Platz für mehr Akteure in diesem Bereich. Im Endeffekt teilen wir dieselben Ziele“.

Kommentar: Digitale Selbstverteidigung

VON MICHEL THIEL

Nicht nur seit Edward Snowdens Enthüllungen über die Überwachungsaktivitäten westlicher Geheimdienste stellt sich zunehmend die Frage, wie der einfache Bürger seine digitale Privatsphäre schützen kann. Nicht nur die immer zahlreicheren Fälle von Internetkriminalität oder Datendiebstahl lassen einen solchen Schritt als ratsam erscheinen. Auch die Ankündigung der Luxemburger Regierung, in Zukunft einen sogenannten „Staatstrojaner“ einsetzen zu wollen, lässt aufhorchen. Die Überwachungssoftware soll es Polizei und Geheimdienst ermöglichen, die Rechner beliebiger Zielpersonen auszuspähen. Doch die Geschichte zeigt, dass derartige Mittel durchaus missbraucht werden können – frei nach dem berühmten „Murphys Gesetz“: alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen. Aber auch wer „nichts zu verstecken hat“, muss dennoch das Recht behalten, dies trotzdem zu tun.